Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 18. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 3 Mark 75 Pfge. Einzel. Numm. 10 Pfge.
Auflage 35000 Exempl.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.
Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuill.: Ludwig Hartmann. Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Heinrich Pohlenk in Dresden.

Inserate werden Marienstraße 18 bis Nachm. 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.
Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.
Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Koppel & Co., Bankgeschäft, Schloss-Strasse 14, gegenüber der Sporergasse. An- und Verkauf aller **Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien** etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltliche **Controle** der **Verloosung** aller Werthpapiere. Alles auch auf brieflichem Wege. **Domicilstelle für Wechsel.**

Emil Hirschfeld's Reit-Institut, Tattersall u. Pensionsstallungen, 2 Struvestrasse 2. Elegant und comfortabel eingerichtete Reitbahn, Garderoben u. Stallungen. Vorzüglicher Reitunterricht für Damen, Herren u. Kinder zu jeder Tageszeit. Ausleihen eleganter Reitpferde u. Fahrgeschirre zum Selbstkutschiren. Aufnahme von Pensionspferden. Grosse Auswahl von Reitpferden zum Verkauf.

Nr. 40. 25. Jahrg. 1880. Witterungsaussichten: Keine Depesche eingegangen. **Dresden. Montag, 9. Februar.**

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

New-York, 7. Februar. Nach hier vorliegenden Nachrichten aus Chili wäre beabsichtigt, die kriegerischen Operationen gegen Peru bis zum Herbste zu verschieben. Von der chilenischen Regierung war ein weiterer Betrag von vier Millionen Pesos in Papiergeld mit Zwangskours in Umlauf gesetzt worden.

New-York, 7. Februar. Mehl D. 5.60. Rother Winter-Weizen D. 1.47. Mais old mixed C. 61. Fracht 3½ C.

Dresden, 9. Februar.

— Am 8. Februar war der 40. Jahrestag eines treuen, strebsamen und geschätzten Mitarbeiters der hiesigen lithographischen Anstalt von Rau u. Sohn, des Oberdruckers Herrn Fr. Aug. Wünsch, der bereits an seinem 30jährigen Jubiläum mit der K. S. Verdienstmedaille ausgezeichnet wurde.

— „Meine theuere Adelheid! Ach wie Schade, daß Du nicht mit auf dem letzten Subscriptionsball warst! Das war doch der gemüthlichste von Allen. Ich sage Dir, man konnte nach Herzenslust tanzen, plaudern, lachen, champagniren, intriguiren, coquettiren und medisiren. Nicht zu voll. Graf Platen hatte an die Hundert Billets weniger ausgegeben als früher, um die Ueberfülle zu vermeiden. In Folge dessen wirbelte man bei einer Galoppade die schiefe Ebene von der Köhler'schen Conditorei bis zur Freitreppe hinab, daß es eine Lust war. Und wie reizend ließ sich's soupiren! Mit dem Grafen Luckner, einigen Dir unbekannten Cavalieren und mehreren Oschatzer Ulanen-Offizieren habe ich, Irmgard und meine Tante-Excellenz in einem Nebensaale des Foyers über eine Stunde lang beim lustigsten Souper gesessen, dessen Bestandtheile Meister Fiebiger alle Ehre machten und die in collegialischer Gefälligkeit von den Koryphäen der Gastronomie Dresdens aus reichbeschickten Büffets verabreicht wurden. Ich hatte meine lachsrosa Faillerobe an, die ich auf dem ersten Hofball trug und mit einigen Spitzen und Blumen so modernisirt hatte, daß sie sogar der alten Excellenz, die doch für jedes schon einmal vorgeführte Kleid scharfe Augen und eine noch schärfere Zunge hat, als neu galt. Die Großenhainer Husaren waren diesmal nicht so en masse herübergeritten, wie zum ersten Subscriptionsball. Sie überließen den Kameraden von den Gardereitern den seidendurchrauschten Kampfplatz und hatten nur zur Beobachtung des Terrains für künftige Attaquen einige Posten aufgestellt. Leutnant v. Salza (von den Gardereitern) eröffnete den Ball, sich mit seiner Tänzerin bahnbrechend. Ich habe bis auf die Souperpause nicht einen von den 30 Tänzen ausgesetzt. Ich schicke Dir meine Tanzkarte; sie sieht aus wie Wallensteins Lager; alle Waffengattungen sind vertreten: Schützen, Gardereiter, Artillerie (reitende Batterie), ein englischer Rothrock, Grenadiere; Du kennst ja alle meine Tänzer. Die Dir unbekannten Namen sind der Hofrath Graff, Maler Krause und der Komiker Bäuer. Dieser Vice-Engelhardt walzt nicht blos recht gefühlvoll, sondern plaudert auch sehr anregend-witzig. Eine österreichische Uniform habe ich aber nicht zu sehen bekommen. Dein Vetter vom König von Hannover-Regiment war jedenfalls nicht da. Als die K. K. Offiziere in den „Nachrichten" gelesen hatten, daß ihr Kronprinz Rudolf den Subscriptionsball besuchen würde, da meldete sich die halbe Garnison von Theresienstadt; da aber ihr fürstlicher Kamerad bereits Freitags Morgens zurückreiste, telegraphirten sie die bestellten Karten wieder ab. 's war auch so keck. Freilich vermißte man einige sonst nie fehlende Erscheinungen: so die Gräfin Platen, die bereits das erste Mal durch Trauer abgehalten war. An Toiletten war unendlich viel zu sehen. Doch davon nachher. A tout seigneur tout honneur! Zunächst der Hof. Die gesammte königliche Familie verherrlichte das Ballfest mit huldvollster Theilnahme. Die Herrschaften schienen sich „inmitten des Crêmes der Aristokratie und der Blüthe der Bürgerschaft", wie es Dein schöngeistiger Bruder gut auszudrücken glauben würde, sehr wohl zu fühlen. Sie strahlten Heiterkeit aus und erweckten überall — außer bei Denen, an denen sie beim Cerclemachen vorübergingen — frohe Gefühle. Der König und der Prinz Georg waren wie immer sehr liebenswürdig. Se. Majestät der König erkundigte sich bei den diesmal vollzählig erschienenen ersten Repräsentanten der Residenz, Oberbürgermeister Dr. Stübel, Bürgermeister Dr. Hertel und Hofrath Ackermann, über die Gemeindeverhältnisse Dresdens; mit dem Schulrath Dr. Hahn sprachen der König und Prinz Georg K. H. über die Entwickelung des Volksschulwesens und die Stimmung der Landbevölkerung in Dresden-Land. Mit demselben Pädagogen sprach auch die Königin über die ihr sehr an's Herz gewachsene Kleinkinderbewahranstalt. Die Familie des Hofrath Ackermann wurde von sämmtlichen Herrschaften ausgezeichnet. Prinz Georg pflog mit dem Hofapotheker Caro ein wissenschaftliches Gespräch über den Fund von Hünengräbern auf der Insel Rügen; Prinzessin Georg sprach mit dem Afrikareisenden v. Weber sehr theilnahmsvoll über die Grausamkeit der Vivisektionen. Die Königin konnte ich nur von fern bewundern; ein Schwarm von weiblichen Excellenzen umgab sie. Die hohe Fürstin trug ein ponceaurothes, damascirtes Seidenkleid, die Devant-Robe mit Seidentüll und Spitzen drapirt; die Draperien endigten in Blumenranken und Schilfblättern, die sich bis zur Schleppe fortsetzten. Der Halsschmuck bestand in Solitaires, die sich von einem schwarzen Sammetband funkelnd abhoben, das über einem mehrreihigen Collier von Perlen ruhte. Am Taillenausschnitt glänzte ein Brillantschmuck in Fächerform. Die Frau Prinzeß Georg hatte Edelsteine angelegt, die ein allgemeines Staunen hervorriefen. Den Hals umschloß eine Rivière werthvollster Diamanten, deren Gehänge von zahlreichen großen Almandinen, Smaragden, sibirischen Amethysten und anderen bunten Steinen durchbrochen waren. Diese Steine harmonirten in der Farbe mit dem bunten Ausputze der taubengrauen Seidenrobe, dessen Corsage ganz aus diesem persischdurchwirkten Stoffe bestand. An der Brust trug die hohe Fürstin einen vielästigen Zweig von Brillanten und demselben bunten Gestein, im Haare Sammetnelken und Brillantenrosetten. Ihre Tochter — alle Welt suchte auf den feingeschnittenen lieblichen Zügen der Prinzeß Mathilde das Räthsel zu entziffern, dessen Lösung in den letzten Tagen so viele Sachsenherzen bewegte — erschien ganz in Weiß; der Schmuck bestand in Diamanten und Türkisen. Die Herrschaften gebrauchten zu dem Rundgange und Cercleshalten über eine halbe Stunde. Prinz Alexander von Weimar tanzte vor und nach dem Cercle viel mit einer interessanten fremden Schönheit, deren Namen ich jedoch vergebens zu erfragen mich bemühte. Was soll ich Dir nun, theure Adelheid, über die einzelnen Toiletten unserer Freundinnen und Rivalinnen schreiben? Die verheiratheten Damen trugen hauptsächlich kostbare Seiden-, Atlas- und Sammetroben mit langer Schleppe, geziert mit Spitzen und Blumenguirlanden. Die Toiletten der Mädchen strebten sichtlich nach Einfachheit; was sie an reicher Mannichfaltigkeit entbehrten, ersetzten sie durch Geschmack und Gediegenheit der Stoffe. Am kleidsamsten wirkt solche Toilette, wenn man so vollen Hals und Arme hat wie Du, mignonne! Seide dominirte, als couleuren traten weiß, blaßblau und rosa hervor. Die Schooßtaillen waren durch die Schnebbenleibchen ziemlich verdrängt, die Postillonschöße waren so stark vertreten, daß Meister Stephan, wäre er anwesend gewesen, gewiß ein neues Reglement über diese Dienstmode erlassen hätte. Auch der verwandte Damenfrack zeigte sich häufig. Großer Aufwand wird in künstlichen Blumen getrieben. Der Zufall führte mir den Nachrichten-Referenten in den Weg; einen Herrn in schon gesetzteren Jahren, mit dem man aber ein Wort reden konnte. Wir tauschten unsere Beobachtungen aus. Der Kriegsminister von Fabrice, der Justizminister v. Abeken, der General von Funke, die Gesandten Graf Dönhof und von Rellbow waren uns natürlich Beiden von Person bekannt; er zeigte mir an distinguirten Persönlichkeiten den Senatspräsidenten Klemm, den Polizeipräsidenten Schwauß und viele Herren, die ich bisher nur aus den Landtagsberichten kannte: den stattlichen Oberbürgermeister Dr. Stübel, die Kammerherren v. Erdmannsdorf und von Lucak, die Abg. Dr. Pfeiffer, v. Fink, den oft unwirschen Abg. Seiler aus Neuensalz, den imposanten Herrn v. Oehlschlägel rc. Ich beschrieb ihm nun als Gegenleistung die hervorragendsten Toiletten aus unseren Kreisen: der Frau Minister von Abeken (ponceaurother Atlas mit Postillonschößen), der Frau Minister von Könneritz (bordeaurothe Seide, eine riesige indische Granatagrafe als Collier). Frau von Leipziger geb. v. Kaskel hatte eine sehr distinguirte Toilette gewählt, sie ging blau mit rosa; „Diamanten und Perlen" und anderer „Menschenbegehr" waren in Fülle über die zierliche Gestalt ausgestreut. Frau Rittmeister v. Haut trug eine weiße Atlasrobe und Primeln im Haar; überhaupt schienen ganze Primelbeete geplündert worden zu sein. Die Gattin des Fabrikanten Zschille aus Großenhain entzückte, wie schon als Mädchen in den Hamburger Kaufmannskreisen, denen sie entstammt, so auch hier, durch Zierlichkeit, Grazie und Geschmack (weißer Atlas und Brillanten). Frau v. Oehlschlägel erschien in brochirtem Sammet mit weißen Spitzen und Atlasunterkleid. Die Gruppe der drei Comtessen Bos, Henkel und Magnis war stets von den flottesten Tänzern umschwärmt. Sie trugen alle drei weißen Atlas, die Gräfin Henkel Silbergazeüberwurf und Geranien im Haare. Die zwei Gräfinnen Einsiedel-Krobra fanden ebenfalls viel Bewunderung. Sie hatten blaßblaue und rosa Roben gewählt, blaue und weiße Binden fielen von dem schönen Haar herab. Wie immer hoben sich auch diesmal die Töchter des Herrn v. Burgk, die Frauen v. Fink und Oppell durch Lieblichkeit der Erscheinung und geschmackvollste Einfachheit der Toilette hervor (blaßblau und weiß). Von den Künstlerinnen machte mein Mentor mich auf folgende Damen aufmerksam: Fräulein Guinand, damascirte gelbe Seide, die Devantrobe von braunen Sammetstreifen unterbrochen, um den Hals schwere Goldkette; Fräulein Hänisch, über deren weiße Atlasrobe blaue Binden zerstreut lagen, während ihre linke Schulter mit Kunstmedaillen geziert war. Beide Damen machten einen sehr vortheilhaften Eindruck. Frl. Mary Krebs war von blaßgrünen Wolken umgeben, die mit eingewirkten Rosenkanten umsäumt waren. Unsere verehrte Pianistin zeigte im Tanze, daß sie nicht blos mit ihren zarten Rosenfingern, sondern auch mit den Füßen Erstaunliches zu leisten vermag. Fräul. Löffler trug weiß mit Schilfblüthen, Frl. Rößler himmelblau und Frl. Ziegler rosa; keine dieser Sängerinnen hatte nöthig, einen Sirenenlockruf ertönen zu lassen, die Tänzer flogen ihnen von selbst zu. Namentlich zeichnete sich ein flotter preußischer Dragoner aus. Von sonstigen Künstlern begegnete mir noch Herr Oberregisseur Marcks als Tanzvater und Herr Regisseur Richelsen, sowie unser Muster-Figaro Herr Degele, Herr Devrient und die Feld. Lange und Lehmann. Die hohe Finanzwelt hatte sich nicht das große Stelldichein auf dem Ballfeste gegeben, das man erwartet hatte. Man zeigte mir Herrn Günther, den Chef des großen Dresdner Hauses, ferner den Director der Leipziger Bankfiliale Herrn May und Herrn Bankier Quellmalz. Ueber die Toiletten der Damen von bürgerlichen Kreisen wollte mein Nachrichten-Referent keine Notizen haben; er meinte, er hätte damit nur Unannehmlichkeiten gehabt, wenn er die Toilette der Frau Fabrikantin X über die Gebühr bewundert, oder die blaßblaue Robe der Tochter des Hofraths Y aus Versehen nachschattirt genannt hätte. Da seien ihm an den nächsten Tagen scharfe Reklamanden von den erzürnten Gatten schriftlich und mündlich zugegangen. Sehr geschmackvoll und unbedingt erwähnenswerth war die Toilette von Frau Baronin v. Müller: meergrüne Moiréseidenrobe auf Tüll in Blumen garnirt. Nun, theuere Adelheid, muß ich mich aber zur Soirée bei der Tante anziehen; à revoir, mon ange, nächste Fastnacht auf dem Hofball! Deine treue, Dich innigliebende Wanda von S. Postscript. Das Beste hätte ich beinahe vergessen. Weißt Du, was die auffälligste Toilette war? Die schwarze, die zwei Engländerinnen trugen! Das sonst im Ballsaal so verpönte Schwarz wurde von ihnen als haute nouveauté de Paris einzuführen gesucht. Die eine Lady besonders fiel auf: sie trug ein schwarzes Sammetmieder, der Rock zeigte über dünnen schwarzen Stoffen schwarze Atlasausschnitte, an die weiße Stern- und Glockenblümchen aufgereiht waren. Um den Oberarm schlangen sich lange schwarze Sammetbänder mit demselben Aufputz; schwarze Handschuhe fehlten natürlich nicht. Es wäre Einem ganz kohlrabenschwarz vor den Augen geworden, wenn nicht ein frisches, munteres Rosagesicht aus diesem schwarzen Gewölk geleuchtet hätte.

— Bei nicht unbeträchtlichem Barometerfall und etwa 6 Grad R. Kälte durchbrauste während der zweiten Hälfte der vorhergegangenen Nacht ein starker Südoststurm den Dresdner Thalkessel und ihm folgte in den ersten Vormittagsstunden auf der Elbe so mäßig Treibeis, daß die Vermuthung nahe liegt, der heftige Wind habe oberhalb Dresden irgendwo eine größere Eisdecke zerbrochen und abgeschwemmt.

— „Ueber den Einfluß der russischen Dampfbäder auf die Ausscheidung des Quecksilbers bei Quecksilberkranken" hat Dr. Edmund Günz bei E. Pierson eine Broschüre erscheinen lassen. In derselben hat Verfasser festgestellt, daß er den großen Vortheil einer Ausscheidung des mißbrauchten Quecksilbers aus dem Körper erlangen, sowie klinisch und chemisch konstatiren konnte, während man vor dem Erscheinen seiner Arbeiten eine therapeutische Entfernung des Metalls aus dem menschlichen Organismus für unausführbar hielt. Unter die Reihe jener Kureinflüsse, welche auf die Ausscheidung des Quecksilbers fördernd wirken, waren von Dr. Günz die Schwefelwässer, die Salzbäder und unter den Prozeduren der Wasserkur die Dampfbäder gerechnet und nachgewiesen worden. Diese wissenschaftlich gewonnenen Resultate sind in praktischer Beziehung insofern von großer Bedeutung, als die Eliminirung des Quecksilbers aus dem Körper die erste Bedingung für die Heilung der Quecksilberkrankheit ist. Die Quecksilberkrankheit kommt bekanntlich bei jenen verschiedenen Arbeitern vor, welche mit Quecksilber zu thun haben. Der Merkurialismus findet sich aber auch noch allgemeiner bei solchen Personen, welchen der Merkur als Medikament verordnet worden ist, gegen welche bedingungslose Behandlungsmethode sich Dr. Günz schon in seiner früheren Schrift im gleichen Verlag: „Neue Erfahrungen über die Behandlung der Syphilis und Quecksilberkrankheit" ausgesprochen hat.

Um sich das gerichtliche Mahnverfahren poetisch einzuprägen, eignen sich folgende von Herrn Dr. Dämmig in Meißen verfaßte und im Gewerbeverein vorgetragene Verse ganz vortrefflich:

Das Mahnverfahren, merke, hat,
Bei jedem Geldbetrage statt.
Doch fällt Dein Antrag in den Sand,
Nennst Namen Du nicht, Wohnort, Stand.
Von Dir und von dem Schuldner Dein
Bezeichne dann 's Gericht auch fein.
Betrag und Grund nenn' mit Geschick
Sonst weist man Dein Gesuch zurück.
Den Grund sagt oft ein Wörtchen schon:
Kauf, Darlehn, Miethe, Kommission,
Lag Gegenleistung Dir zur Last,
So schreib', daß Du erfüllet hast.
Auch gieb die Zeit der Lief'rung an,
Beim Kauf dies rathsam werden kann.
Bei einem Zinsen-Anspruch sag',
Worauf er fußt: Gesetz? Vertrag?
Zum Schlusse aber nicht verhehl'
Den Antrag auf Zahlungsbefehl.

— Ein Sergeant und Bataillonsschreiber des hiesigen Landwehr-Bataillons, Namens Burich, ist wegen eines Kassendeficits seit heute vor acht Tagen spurlos verschwunden und vermuthet man, daß derselbe einen Selbstmord begangen hat. Die Veruntreuungen sollen übrigens sich schon von Anfang des vorigen Jahres an datiren und ist man denselben erst seit dem Verschwinden des Burich auf die Spur gekommen.

— Aus Bautzen wird gemeldet, daß man am Freitag Abend in der zehnten Stunde den seit Dienstag vermißten, geisteSgestörten Klempnermeister Schnauder aus Dresden, am Rathhause irrend angetroffen und vorläufig polizeilich untergebracht hat.

— In dem früher Menisch'schen, jetzt Gerlach und Hofmann, Kohlenschachte an der Görlitzerstraße bei Zittau ward am Freitag durch eine einstürzende Lattenwand der Bergarbeiter Aug. Hanisch aus Eckartsberg erschlagen. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit vier unmündigen Kindern.

— Landgericht. Strafkammer IV. Auguste Reede, ein schon wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle bestraftes Dienstmädchen, war nicht lange erst aus dem Zuchthause entlassen, als sie aufs Neue zur Diebin und Betrügerin wurde, denn nicht allein, daß sie durch einen fingirten Auftrag in den Besitz von 3 Stollen gelangte, stahl sie ihrer Dienstherrschaft auch 2 Kleider und 1 Paar Strümpfe und dieserhalb wurde sie gestern unter Ausschluß mildernder Umstände zu 1 Jahr 5 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurtheilt. — Der 16jähr. und noch unbestrafte, ehemals in dem Eberstein'schen und nachmals in dem Wenzel'schen Geschäft beschäftigte Laufbursche E. Otto Walther stahl nach und nach nicht nur Geldbeträge im Gesammtbetrage von 23 M., sowie eine große Partie Verkaufsartikel aus dem Eberstein'schen Lokal und 23 Bleistifte aus dem „am See" gelegenen Wenzel'schen Geschäft, sondern versuchte neuerdings auch zur Nachtzeit bei seinem früheren Prinzipal einzubrechen, zu welchem Zwecke er sich bereits am Abend in das betreffende Haus am Altmarkt eingeschlichen hatte. Frühmorgens wurde der jugendliche Langfinger von dem Hausmann in seinem Versteck im Aborte entdeckt und dingfest gemacht. Die ebenfalls noch unbestrafte Mutter Walther's machte sich der Hehlerei schuldig, indem sie über einige der von ihrem Sohne gestohlenen Objekte unter Kenntniß von dem diebischen Erwerbe verfügte und mußte deshalb an der Seite Walther's auf der Anklagebank Platz nehmen. Der Gerichtshof erkannte gegen Letzteren auf 7 Monate 2 Wochen, gegen die verw. Walter auf 1 Monat Gefängniß. — Die 19jährige Emma Marie Streit aus Mügeln, schon mehrfach bestraft u. A. auch 2 Jahre in der Correctionsanstalt zu Grünhain detinirt gewesen, spielte neuerdings wiederholt die Betrügerin, indem sie sich als Tochter eines Todtenbettmeisters ausgab und bei mehreren Bildhauern Aufträge vorspiegelte, um durch Rekommandation kostenfreie Unterkunft zu erhalten und in einem weiteren Falle schwindelte sie einer Frau vor, ihr Vormund würde demnächst mit dem Erbtheil von 1100 Thlr. erscheinen, in Folge dessen sie wochenlang während ihres Krankseins Pflege erhielt. Beim Fortgehen nahm die freche Schwindlerin überdies noch ein Umschlagetuch mit und für die erwähnten Straftaten erhielt sie gestern Anwartschaft auf 1 Jahr Gefängniß. Die Staatsanwaltschaft war in sämmtlichen Verhandlungen von Herrn Justizrath Reiche-Eisenstuck vertreten. — (Amtsgericht.) Die Kaiserl. Oberpostdirection stellte gegen den Direktor Alois Wähler der hier domicilirenden „Allgemeinen Versicherungsgesellschaft für See-, Fluß- und Land-Transport" Strafantrag wegen Beleidigung und zwar auf Grund eines an die genannte Behörde gerichteten Schreibens, in dem sich der Passus: „Wir brechen hiermit in unserem Interesse die Correspondenz ab, da wir uns fattsam überzeugt haben, daß der gute Wille fehlt, unseren Beschwerden abzuhelfen" befand. Vorausgegangen war eine lebhafte Correspondenz zwischen den Parteien, veranlaßt von dem Direktor Wähler aus dem Umstande, weil die Postexpedition I. seit einiger Zeit alle nicht ganz genau an ihn adressirten oder mit abgekürzter Adresse versehenen Briefsendungen an die Absender retournirt hatte. Es lagen eine Reihe Briefe aus Malmö, Genua, Calcutta, Kadix, Crefeld, Gallipoli, Turin, Bordeaux rc. in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache vor, die allesammt nicht mit ganz vollständiger Adresse versehen und dieserhalb als unbestellbar zurückgegangen waren. Nach einer Auskunft aus dem Handelsregister ergab sich nun, daß eine zweite „Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft" rc. in Dresden nicht existirt, und da die retournirten Briefe sämmtlich insoweit wenigstens nach Ansicht des Directoriums keinen Zweifel über den Adressaten aufkommen ließen, glaubte Dir. Wähler im Rechte zu sein, den angeführten Passus seiner Zuschrift an die kaiserl. Postdirektion beizufügen. Vier als Sachverständige auf Anlaß des Beklagten vorgeladene Herren aus den Handels- und Gewerbskreisen, darunter Kaufmann Jordan und Handelskammersekretär Stieglich rc., betonen nun einerseits aus eigener Erfahrung übereinstimmend die Coulanz seitens der Post, wenn es sich darum gehandelt habe, Briefe mit unvollständigen, schwer entzifferbaren oder unrichtigen Adressen zu befördern, finden aber andererseits im vorliegenden Falle den Mangel an Coulanz unerklärlich und sind der Ansicht, daß nach Lage der Sache der Beklagte nicht zu weit gegangen sei, wenn er behaupte, es habe an dem guten Willen gefehlt. Die Oberpostdirektion beruft sich auf die bestehenden Vorschriften, wonach sie nicht genügend adressirte Briefe an den Absender zurückzusenden verpflichtet sei und dem gegenüber citirt einer der Herren Sachverständigen den § 39 der bezüglichen Verordnung, des Inhaltes, daß Postsendungen nur dann als unbestellbar zu betrachten seien, wenn der Empfänger nicht zu ermitteln ist. Herr Amtsanwalt Wimmer hob hervor, daß die Post im Rechte sei, die Sachverständigen nur dem Urtheile des Gerichtes vorgegriffen hätten und deshalb eine